

Wien - Ortelsburg

208

Schriftsteller-Genossenschaft. Ich darf wohl an dieser Stelle der Wiener Presse den Dank dafür zum Ausdruck bringen, wie sympathisch sie den Gedanken der deutschen Kriegspatenschaft erfasst und mit welcher Liebe und hohem Verständnis sie meine Bestrebungen unterstützt hat. Ich kann nur die Bitte an die Vertreter der Presse richten, auch weiterhin dem Kriegshilfsverein Wien für Ortelsburg treu zur Seite zu stehen und den Gedanken durch ihre Publikationen in weiteste Kreise zu tragen. Ich begrüße auch alle Damen und Herren, die sich dem großen Gedanken so bereitwillig angeschlossen haben.

Draußen an den Grenzen des Reiches und im weit erstürmten Feindesland schlagen die lodernen Flammen des Weltkrieges zum blutroten Himmel empor. Haßerfüllte Gegner ruhen nicht, um Freiheit und Recht zu knechten. Die Menschenliebe hat sich zu uns geflüchtet und wir wollen sie hegen und pflegen, damit sie nicht verloren gehe auf Erden. (Beifall.) Der Bruder will dem Bruder helfen.

Wir kennen Ortelsburg nicht, es ist aber eine Stadt unserer Waffenbrüder, vom Feinde zerstört und verwüstet. Die Blicke unserer Liebe und unseres Mitleides schauen heute auf die kampfburchwühlten Gefilde Ostpreußens und zur zerstörten Kreisstadt Ortelsburg.

Ein wunderbarer und erhebender Gedanke ist es, daß wir der unbekannteren Stadt unsere Herzen öffnen, daß wir ihre Bewohner in unsere Arme schließen möchten, als wären sie die geretteten Söhne unseres eigenen Vaterlandes. (Beifall.)

Die geheimnisvolle Macht gleichen Stammes und gleichen Blutes zwingt uns zu einander, aber es zwingt uns auch deutsche Art und deutsches Wesen und vor allem die im heldenmütigen Kampfe tausendfältig bewährte Treue der zwei Reiche und ihrer erhabenen Monarchen. Die Herzengemeinschaft von der Nordsee bis zur Adria kann nur gefestigt und inniger werden, sie darf aber niemals gelockert werden, darum ist Wien die Kriegspatin von Ortelsburg geworden.

Hochverehrte Damen und Herren! Das Angebinde, welches ich und die Wiener dem neuen Kinde in die Wiege legen können, ist groß. Vor der Konstituierung sind bereits dem Kriegshilfsvereine Wien für Ortelsburg 42 Stifter mit zusammen 58.000 K, 92 Mitglieder mit 2805 K und 8 Spender mit 1320 K und die Gemeinde Wien zufolge Stadtrats-Beschlusses vom 10. Februar 1916 mit 50.000 K beigetreten. Das Kind besitzt bereits über 100.000 K! Es mögen die weiteren Tausende folgen!

Das eine möchte ich dem kommenden Ausschusse ans Herz legen. Das, was im Namen Wiens in Ortelsburg geschaffen wird, soll der großen Zeit, in der wir leben, es soll der alten Kaiserstadt an der Donau würdig sein, soll dem deutschen Volke zum ewigen Ruhm und zur dauernden Ehre gereichen. Wir grüßen in diesem historischen Augenblick die nordische Stadt, zum Zeichen, daß sich der Süden des Bundes für immer zum Norden gesellt. Ortelsburg mit seinen Seen und seiner nordischen Kultur vermählt sich heute mit der Donaufstadt am Fuße der Alpen, die vom Lenzhauch des Südens umschmeichelt wird. In diesem Gedanken grüße ich die hochansehnliche Versammlung, die sich zur Kriegshilfe für Ortelsburg eingefunden hat, und erkläre die erste konstituierende Versammlung unseres Kriegshilfsvereines für eröffnet. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Herr Polizeipräsident Dr. Freiherr v. Südinghausen hat sich bereit erklärt, uns einen Vortrag über die Kriegshilfe in Ostpreußen zu halten.

Ich bitte ihn, das Wort zu ergreifen."

Dr. Freiherr v. Südinghausen (mit lebhaftem Beifall begrüßt) hielt nun folgenden Vortrag:

„Euere Excellenzen! Hochansehnliche Versammlung!

Ich bedanke mich zunächst bei Seiner Excellenz dem Herrn Bürgermeister für die freundlichen an mich gerichteten Begrüßungsworte. Ich bin der Einladung zur heutigen Sitzung mit größter Freude gefolgt, denn wer sollte nicht gern nach Wien kommen? Gilt doch uns Reichsdeutschen die herrliche Kaiserstadt an den Donau als eine der schönsten deutschen Städte und vielen von uns, die wie ich selbst, hier öfter gewohnt haben, gilt Wien als die schönste, die lebensfroheste und lebenswürdigste von allen deutschen Städten. Die Bande, die uns verknüpfen, wurden noch fester durch diesen Krieg, durch den gemeinschaftlichen Kampf Schulter an Schulter gegen denselben Feind, für dieselbe hehre und erhabene Sache. Ein schöner und erhebender Gedanke ist durch die hochherzige Initiative des Bürgermeisters der Stadt Wien der Verwirklichung nähergerückt, die engere Gemeinschaft zwischen den zwei Kaiserreichen und den Reichshauptstädten zu übertragen über die Dauer des Krieges hinaus auf d. Friedenszeit; eine Gemeinschaft, die, will es Gott, für ewige Zeiten unauflöslich bestehen bleiben wird (Beifall), die sich nicht beschränkt auf die eigentliche wirtschaftliche Gemeinschaft, sondern auch auf eine spezielle Aufgabe erstreckt, die aus dem Krieg hervorgegangen ist, mit ihm zusammenhängt, aber doch so eigentlich ein Werk des Friedens ist, den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften. Die Stadt Wien hat die Patenschaft über Ortelsburg in Ostpreußen übernommen, dagegen wird von Deutschland wieder eine Hilfstätigkeit entfaltet zugunsten der schwergeprüften Stadt Görz. (Heil-Rufe.)

Welche Zustände in Ostpreußen herrschen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst eingehend auseinanderzusetzen. Sie alle wissen, wie die Russen gehaust haben in Galizien und in Ungarn und können sich ein Bild machen, wie es nach der Russeninvasion in Ostpreußen ausgehen hat.

Nicht treffender kann ich die Zustände in Ostpreußen schildern als durch die Wiedergabe des Telegrammes, das Se. Majestät der deutsche Kaiser an den Reichskanzler am 16. Februar 1915 gerichtet hat, unmittelbar nach der großen Schlacht bei den Masurischen Seen, nachdem durch Hindenburg Ostpreußen von den Russen endgiltig befreit war. Das Telegramm lautet:

„Meine Freude über den herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in der Hand des Feindes war; bar jedes menschlichen Fühlens hat er auf der Flucht fast das letzte Haus verbrannt oder sonst zerstört. Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn Ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen erstehen zu lassen.“

Meine verehrten Herren, dieses Wort ist auch der Leitstern der ganzen Bewegung der Ostpreußenhilfe geworden. Sie werden vielleicht fragen, inwieferne ich dazu gekommen bin, mich der Begründung und Organisation dieser großen Aktion anzunehmen. Diese Frage kann ich dahin beantworten, daß ich den inneren